

## Gedanken zur Heiligen Schrift

### **20. Das Studium der Bibel – eine Zumutung?**

Im Konzilsdokument über die Offenbarung heißt es: „Die Heiligen Schriften enthalten und sind wahrhaft Gottes Wort. Deshalb sei das Studium des Heiligen Buches gleichsam die Seele der Theologie“ (2. Vat., Off. Nr. 21 und 24).

Das Studium der Bibel soll die Seele der Theologie sein; das heißt: Alles Denken und Reden über Gott soll erfüllt sein von dem, was wir aus der Bibel entnehmen. Nur eine solche Theologie, die auf der Bibel gründet, kann zu einem echten, christlichen Leben verhelfen.

Wenn nun hier vom „Studium“ der Bibel und von „Theologie“ die Rede ist, so kann dies freilich nicht für jeden in gleicher Weise gelten. Für den, der von Amts wegen im Dienst der Verkündigung steht, gilt die Mahnung zum Studium der Bibel anders als für den, der seinem weltlichen Beruf nachgeht und für die Familie zu sorgen hat. Und dennoch will das Konzil hier nicht nur die Theologen, sondern auch jeden anderen ansprechen. Niemand darf meinen, er könne ein christliches Leben führen, ohne das Wort Gottes zu kennen, von dem das Konzil sagt, es sei „Halt und Leben, Glaubensstärke und Seelenspeise.“ (Off. 21).

Was also kann und soll jeder Christ tun? Der Heilige Kirchenvater *Johannes Chrysostomus* (+407) schreibt diesbezüglich folgendes: „Freilich haben die meisten, die mit uns zum Gottesdienst zusammenkommen, für die Erziehung der Kinder, für ihre Frauen und für den Unterhalt der Familie zu sorgen und können sich deshalb dem Studium der Bibel nicht ganz widmen. Aber macht euch wenigstens eifrig daran, das mitzunehmen, was andere zusammengetragen haben. Wenigstens für das, wovon wir (die Prediger) gesprochen haben, sollte jeder so viel Eifer aufwenden, wie für das Geldverdienen. Es ist zwar eigentlich eine Schande, dass ich nicht mehr Eifer von euch verlange. Aber wenigstens so viel solltet ihr aufbringen“ (Komm. zu Röm 1,1).

Man beachte hier das wiederkehrende Wort „wenigstens“! An anderer Stelle mahnt Johannes Chrysostomus, das Wort, das man in der Feier der Liturgie gehört hat, zu bewahren und weiterzugeben: „Wenn ihr nach Hause kommt, solltet ihr die Bibel zur Hand nehmen und mit eurer Frau und euren Kindern das Wort nachlesen und wiederholen, das ihr in der Kirche gehört habt“ (Hom in Gen 29). Und anderswo: „Geht nach Hause und deckt zwei Tische, einen für die Schüsseln mit der Speise, den anderen mit den Schüsseln der Heiligen Schrift; der Gatte wiederhole, was in der Kirche gelesen wurde... Macht euer Haus zur Kirche!“ (Hom zu Gen 6,2).

Frage: Dürfen wir heute über solche Mahnungen nur mehr staunen oder sogar lachen? Erkennen sollten wir „wenigstens“ dies: Die Gefahr der Oberflächlichkeit im Anhören des Wortes Gottes; die Schwierigkeit, das gehörte Wort zu bewahren; die Furcht, darüber zu sprechen und danach zu leben.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual